

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Preis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 18 Pfg., die Restzeile 45 Pfg. Bei mehrseitigen Aufträgen übernehme wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei langjähr. Eintr. od. Konturten hinw. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 Mk., die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 13

Nummer 148

Altensteig, Donnerstag den 27. Juni 1929

52. Jahrgang

Verailles

Von Freiherr von Bersner

(vormals Präsident der Versailler Friedensdelegation)

Als die deutsche Friedensdelegation Ende April 1919 in Versailles ankam, waren die Gemüter mancher Delegierten noch recht hoffnungsvoll. Hatten die Regierungen unserer Kriegsgegner sich doch vor Abschluß des Waffenstillstandes durch den amerikanischen Staatssekretär Lansing schriftlich, feierlich und amtlich auf einen „Frieden der Gerechtigkeit und des Wiederaufbaues“ festgelegt. Die Erfahrungen, welche die deutschen Unterhändler bei Abschluß des Waffenstillstandes im Compiègne Wald, bei den Waffenstillstandsverlängerungen in Trier und die namentlich wir bei unseren Ausführungsverhandlungen in Spa gemacht hatten, waren allerdings nicht dazu angetan, irgend welchen Optimismus zu rechtfertigen. Ebenso trübe waren die Erlebnisse, die wir fünf Kommissare und Unterhändler bei den Finanzverhandlungen während des Monats April mit der Entente im Schloß Bellevue gehabt hatten; Wie Pestverdächtige waren wir eingesperrt und abgesperrt worden. Nichts weniger als ermutigend lauteten die Nachrichten der internationalen Presse von den täglichen Beratungen der Entente-Männer in Paris über die Friedensklauseln.

Über eine Woche verging, bis uns am 7. Mai die Friedensbestimmungen im „Grand Hotel Trianon“ zu Versailles in feierlicher Sitzung überreicht wurden. Clemenceau, als Präsident und Wortführer unserer 27 Kriegsgegner, schloß von vornherein alle mündlichen Verhandlungen aus und gestattete zu den „Conditions de Paix“ nur schriftliche „Bemerkungen“ in französischer und englischer Sprache, die wir in kurz besetzter Zeit einzureichen hatten. Denn nicht „Vorläufe“ für den Frieden machten uns unsere Feinde, sondern sie stellten uns „Bedingungen“. Der deutsche Reichsminister Graf Brockdorff-Rangau antwortete Clemenceau sogleich in stammender, jedem von uns unergreiflicher Rede.

Das die Buch der „Friedensbedingungen“ bewies alsbald, daß selbst wir schwärzesten pessimisten uns noch getäuscht hatten: Brennus, der Schöpfer des „Vae victis!“, und seine drakonischen Friedensklauseln über das besiegte Rom wurden durch die Bedingungen von Versailles in furchtbarer Weise in Schatten gestellt.

Gegen Lanings offizielle Erklärungen und Versicherungen, gegen Wilsonprogramm und Wilsonpunkte wurden uns gerandt: Esah-Lothringen — zu 80 Prozent reindeutsch —; Eupen-Malmédy-Moresnet — zu 95 Prozent reindeutsch —; Polen und der westpreussische Korridor — weit überwiegend deutsch —; Oberschlesien. Hier gelang es uns unter größter Anstrengung, wenigstens eine Volksabstimmung durchzusetzen. Zwar wurde uns später gegen Vertrag und Recht der wirtschaftlich wertvollste Teil Oberschlesiens genommen, aber wir konnten immerhin zwei Drittel des ober-schlesischen Landes retten. Weitere Teile von West- und Ostpreußen sollten den Polen überantwortet werden, aber der Ausfall der Volksabstimmungen konnte dort die Wegnahme verhindern. Nordböhmen wurde einer erzwungenen Abstimmung unterworfen, die uns einen beträchtlichen Landbestell entriß. Das völlig deutsche Hultschiner Land erhielten die Tschechen. Das Memelland wurde besetzt und an Litauen verlehnt. Dänzig machte man zur Freien Stadt unter polnischer Bevormundung. Das hundertprozentig deutsche Saargebiet wurde auf 15 Jahre von uns getrennt mit der unerbittlichen Absicht, es Frankreich einzuverleiben. Die wertvollen Saargruben traten in französisches Eigentum. Oesterreich darf sich nicht mit uns vereinigen. Unsere Kolonien wurden arbeitslos gerandt und aufgeteilt. Befehl auf viele Jahre das ganze Rheinland und die rechtsrheinischen Brückenköpfe.

Trotz aller feierlichen gegenseitigen Versicherungen und Vereinbarungen wurden uns Kriegsschadigungen von Hunderten von Goldmillarden auferlegt. Vernichtet unser blühender Ueberseehandel durch den Raub unserer Handelsflotte und die schmachliche Wegnahme unserer Kolonien.

Wich und Hunderttausende von Milchfühen mußten wir abtöten. Unterdes starben unsere entrüsteten Landsleute an den verheerenden Folgen der Hungerblockade, die nach über ein Jahr weiter gegen uns angewandt wurde, nachdem die Waffen ruhten. Zahllose Lokomotiven, Waggonen, Bahnen, Kraftwagen wurden trotz unserer Verlehnung genommen, das gesamte Auslandseigentum liquidiert; die Armee vernichtet, die Auslieferung des Kaisers, Hindenburgs, vieler deutscher Fürsten, Heerführer, Generale, Offiziere, Soldaten zur Aburteilung gefordert. Deutschland mit seinen Verbündeten erklärte man zum „Alleinschuldigen“

am Ausbruche des Weltkrieges, auf den unsere Feinde seit einem Jahrzehnt hingearbeitet hatten!

Weitere Hunderte fürchterliche Bedingungen, deren wahre Tragweite wir damals vielfach noch gar nicht übersehen konnten, formulierte das Versailler Friedenswerk.

Die Empörung, bei manchem die Ernüchterung, der Protest Deutschlands war einstimmig im ganzen Volke. Das damalige Haupt der Reichsregierung, der Reichsministerpräsident Philipp Scheidemann, der bekannte sozialdemokratische Führer, verurteilte in amtlicher Rede vor der Nationalversammlung das Versailler Madwerk und legte das Programm der Reichsregierung fest:

„Wir stehen am Grabe des deutschen Volkes, wenn das, was sich hier Friedensbedingung nennt, zur vertraglichen Tatsache wird... Die Bedingungen von Versailles sind nichts anderes als ein beschriftetes Todesurteil... Deutschland verzichtet, verzichtet, verzichtet — dieser schauerliche und mörderische Hexenhammer, mit dem einem großen Volke das Bekenntnis der eigenen Unwürdigkeit, das Einverständnis mit Verslavung und Helotismus erpreßt werden soll, dies Buch darf nicht zum Geheißbuch der Zukunft werden... 60 Millionen hinter Stacheldraht, 60 Millionen bei der Zwangsarbeit... Ich frage Sie, wer kann als ehrlicher Mann solche Bedingungen eingehen? Welche Hand möchte nicht verdorren, die sich und uns diese Fessel anlegt? Erbärmliche Verslavung für Kind und Kindeskind! Dieser Vertrag ist nach der Auffassung der Reichsregierung unannehmbar, so unannehmbar, daß aus abermillionen Kehlen ohne Unterschied der Partei der Ruf erschallt: Weg mit diesem Madplan!“

Genau wie Scheidemann und nach ihm die Führer aller Parteien sprach ganz Deutschland, fühlte einig und geschlossen das ganze deutsche Volk. Uns in Versailles lag inzwischen die Aufgabe ob, um jeden Fußbreit Landes zu kämpfen, um jedes Recht zu streiten, das uns entziffen werden sollte. Klare, beweiskräftige, scharfe Noten übergab ich im Auftrage der Reichsregierung unsern Gegnern. Wenig oder gar nichts wußten sie uns zu antworten. Am 28. Mai überreichte ich die große, umfassende Antwortnote Brockdorff-Rangaus auf die Ententebedingungen. Ein Hin und Her unter den Gegnern folgte, und am 18. Juni wurden der deutsche Generalkommissar Dr. Simons — der eben zurückgetretene vortreffliche Reichsgerichtspräsident — und ich vorgeladen, um die Antwort unserer Gegner entgegenzunehmen: Ein auf wenige Tage befristetes Ultimatum zur Annahme oder Ablehnung der — außer bei Oberschlesien — nur in wenigen nebensächlichen Punkten revidierten ursprünglichen Friedensbedingungen der Alliierten.

Schon auf unserem Wege waren Dr. Simons und ich von der dicht gedrängten Zuschauermenge mit Schmährufen begleitet worden. Das Gros unserer Delegation unter Brockdorff-Rangau und Simons fuhr am gleichen Abend nach Weimar, um dort die Ablehnung des abscheulichen Ultimatus durchzuführen. Gesandter von Haniel und ich verblieben zur Uebergabe der Ablehnung mit einigen Delegierten in Versailles. Bevor ich Brockdorff-Rangau zur Bahn begleitete, warnte ich die französische Polizei eindringlich vor deutschfeindlichen Ausschreitungen der aufgeregten Menge. Trotdem wurden wir bei unserer Ausfahrt mit Schlägen und Beschimpfungen begrüßt und alsbald mit Steinen bombardiert. Verschiedene Delegationsmitglieder, darunter eine Dame, wurden verletzt. So sahen die „Verhandlungen“ aus, welche die Entente mit uns für den verheißenen „Frieden der Gerechtigkeit und des Wiederaufbaues“ führte.

Unterdes waren die Alliierten in Deutschland nicht müßig geblieben. Unterirdische Strömungen, meist von dem französischen Agenten Haguenin ausgehend, unterwühlten Deutschlands Einheit. Gar bald hatten sie Erzberger in ihre immer mächtiger werdenden Wasser gerissen und zogen uns Versailles Unterhändlern den Boden unter den Füßen weg. In unserer Delegation waren alle Parteien vertreten, vor allem Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum. Alle Delegierten blieben einstimmig und geschlossen bei dem Entschluß, das Ultimatum von Versailles abzulehnen, aber die unterirdischen Wasser waren stärker: Nationalversammlung und Reichsregierung nahmen das Diktat von Versailles an. Vergessen waren die Reden aller Parteiführer und Scheidemanns, vergessen „das Grab des deutschen Volkes“, der „Hexenhammer“, die „Verslavung“, der „Madplan“, die „verdorrte Hand“.

Am 28. Juni 1919 unterzeichneten die Reichsminister den furchtbaren Frieden im Spiegelsaal Ludwigs XIV. in Versailles, wo ein halbes Jahrhundert vorher das Deutsche

Kaiserreich geschaffen war. — Da ich die Beteiligung an der Unterzeichnung abgelehnt hatte, blieb ich in unserem Hotel. Eine bange, bleierne, entsetzliche Stunde. Vor meinen Fenstern saugte die Menge: „Le Boche paiera tout — der Deutsche zahlt alles!“ Um 3 Uhr der drohende Feuerfahnen: Der Frieden von Versailles war „geschlossen“ und — Deutschland verflaut.

Der alte Clemenceau sagte: „Der Friede ist die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.“ — Ja, wahrhaftig — die Fortsetzung des Krieges mit langsamer wirkenden, aber mit grausameren Mitteln, als die schwersten Geschütze es sind.

Die neuen Agrarzölle

Das Agrarzoll-Kompromiß der Regierungsparteien ist in der Sitzung des handelspolitischen Ausschusses zum Beschluß erhoben worden. Zunächst beschloß der Ausschuß, den Zoll für Butter (Irish, gesalzen oder eingeschmolzen) vom 10. Juli 1929 an auf 50 Mark zu erhöhen (gegenwärtiger Vertragssoll 27.50); der Mindestzoll soll dann vom 31. Dezember 1933 an nicht weniger als 40 und vom 1. Januar 1936 nicht weniger als 30 Mark betragen. Dieser Beschluß wurde mit 15 gegen 11 Stimmen gefaßt. Mit derselben Mehrheit wurde die Regierung in einer Resolution ersucht, auch die Zollsätze für Mehlereisprodukte entsprechend dem neuen Zoll für Butter zu regeln und dem Reichstag darüber eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten. Da der Butterzoll in dem Handelsvertrag mit Finnland auf 27.50 Mark gebunden ist, kann der neue Zoll nur in Kraft treten, wenn der Vertrag mit Finnland gekündigt wird. Dazu scheint die Regierung ebenso bereit zu sein wie zur Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages, bei dem man an den 15. Februar 1930 als Kündigungsstermin denkt.

Der nächste Beschluß des Ausschusses betraf den Zuckervereis. Nach der Zuckervorlage vom vorigen Jahr soll, wenn der Moskauer Zuckervereis über 21 Mark hinausgeht, der Zoll auf 10 Mark ermäßigt werden. Nunmehr wurde beschlossen, daß dieser Regulativzoll von 21 Mark an sich beibehalten werden soll, daß aber für die Monate Januar bis Ende September ein Report von je 15 Pfennig zuzuschlagen werden soll, so daß der Preis im September 22.35 Mark beträgt; vom 1. Oktober an soll dann der Zoll wieder auf 21 Mark sinken. Reichsernährungsminister Dietrich erklärte sich mit diesem Sach einverstanden und bemerkte weiter, der Reichsfinanzminister habe sein Einverständnis damit erklärt, daß der Zuckervereis steuerfrei bleibe.

Die Anträge, die die Anleihe der Viehzölle an die Fleischzölle verlangen, wurden mit Zustimmung der Antragsteller vorläufig zurückgestellt, nachdem man festgestellt hatte, daß ihre Annahme wegen der Bindung der Vieh- und Fleischzölle in den Verträgen mit der Schweiz und mit Schweden nur eine leere Geste wäre. Auf eine Anfrage erklärte Reichsernährungsminister Dietrich, die Regierung werde die in den Anträgen auf Erhöhung der Viehzölle verlangten Sätze als Richtschnur für Verhandlungen mit Schweden betrachten. Ein von den Demokraten, dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei unterstützter Antrag der Deutschen Volkspartei ersuchte die Regierung alsbald in Verhandlungen mit Dänemark einzutreten, damit die Einfuhr von Rindfleisch und Rindfleisch nach Deutschland alljährlich in den Monaten August, September, Oktober und November eingestellt werde. Reichsernährungsminister Dietrich erklärte sich bereit, sofort in die nötigen Verhandlungen einzutreten. Der Antrag selbst wurde dann angenommen.

Als Ersatz für die nichtbeschlossene Erhöhung der Viehzölle sollen in Zusammenhang mit der heute vormalig beschlossenen Erweiterung der Regierungsvollmachten bei der Einrichtung von Segetenschlichthöfen Kollisionsorganisationen geschaffen werden, die die Verarbeitung des vom Auslande hereinkommenden Viehs übernehmen und so den inländischen Markt eröffnen. In dem Bericht auf die Erhöhung der Viehzölle darf wohl eine Konzession an die Sozialdemokraten erblickt werden.

Der vom Zentrumskoordinator Dr. Dessoir eingebrachte Antrag auf Aufhebung der seit 1927 geltenden Zwischenzölle für Getreide wurde, nachdem der Reichsernährungsminister entgegenkommende Erklärungen abgegeben hatte, grundsätzlich gutgeheißen. Der Antrag betrifft die Zwischenzölle für Roggen, Weizen und Mehl (5 Reichsmark und 11.50 Reichsmark pro Doppelzentner). Durch die Beseitigung dieser Zwischenzölle treten für die erwähnten Getreidearten die Sätze des schwedischen Handelsvertrages in Kraft, also für Roggen 8 Reichsmark, für Weizen 6.50 Reichsmark. Die Zwischenzölle auf Schmalz und Speck sollen nicht aufgehoben werden.

Da der im Handelsvertrag mit Frankreich auf 11.50 gebundene Mehlzoll mit den neuen Getreidezöllen nicht mehr korrespondiert, hat sich die Reichsregierung bereits mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Lösung von der Bindung zu erwirken. Anstelle des Vertragszollens von 11.50 Reichsmark soll ein neuer autonomer Zoll von 8.50 Mark für Mehl gesetzt werden. Wie wir hören, hat sich die französische Regierung bereit erklärt, in einem Zusatzabkommen zu dem Han-



delovortrag auf die Bindung des Mehlzollens zu verzichten. Dem entsprechend wurde heute dem handelspolitischen Ausschuss ein Gesetzentwurf des Abg. Dr. Bessauer (Ztr.) grundsätzlich gutgeheißen, worin die Reichsregierung ermächtigt wird, die Zufuhrvereinbarung zu dem französischen Handelsvertrag für die Dauer von sechs Monaten vorläufig in Kraft zu setzen.

Der Zoll für Spülkäse soll von 1.50 Mark auf 2 Mark erhöht werden.

Eine längere Aussprache gab es dann über den Antrag, der einen Beimahlungsantrag für inländischen Weizen verlangt. Der Beimahlungsantrag soll 30 bis 40 Prozent betragen und sich innerhalb dieser Grenze nach den Entemmenen und nach der Einfuhr richten.

Die von agrarischer Seite verlangte Erhöhung der Schmalz- und Speckzölle wird im Ausschuss keine Widerheit finden, ebenso wird auch das bisherige Getreidekontingent aufrechterhalten bleiben. Bemerkenswert ist, daß alle Zollerböhrungsanträge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten angenommen wurden; allerdings wird sich daraus, wie wir schon sagten, keine Koalitionskrisis ergeben, weil sich die Sozialdemokratie damit abfindet, daß sie bei diesem Anlaß überstimmt wird.

Eine Rundgebung der Bevölkerung des besetzten Gebiets

Mainz, 26. Juni. Der Verband der Stadt- und Landkreise des besetzten Gebiets, der Wirtschaftsausschuss für die besetzten Gebiete und der Gewerkschaftsausschuss für die besetzten Gebiete haben in einer gemeinsamen Besprechung beschlossen, die folgende Erklärung zu veröffentlichen: Am 28. Juni jährt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem sich das Deutsche Reich gezwungen sah, den Friedensvertrag von Versailles zu unterzeichnen. Der Vertrag legt dem deutschen Volk Opfer und Lasten auf, die in der Geschichte ohne Beispiel dastehen. Darüber hinaus brachte er für die deutschen rheinischen Gebiete eine Sonderbelastung durch die Besetzung, die die Ausführung des Vertrages durch Deutschland sicherstellen sollte. Der Vertrag selbst sieht vor, daß die Besatzungstruppen vor Ablauf der für die Besetzung vorgesehenen Zeit von 15 Jahren zurückgezogen werden, wenn Deutschland den Verpflichtungen des Versailler Vertrags Genüge leistet. Deutschland hat seine Entwaffnung anerkanntermaßen durchgeführt. Deutschland ist dem Völkervertrag beigetreten, Deutschland hat im Locarno-Vertrag dem französischen Sicherheitsbedürfnis weitestgehend Rechnung getragen. Deutschland hat seine finanziellen Verpflichtungen bisher restlos erfüllt. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes fordert, daß ihr nunmehr unverzüglich ihre volle Freiheit zurückgegeben wird. Die unterzeichneten Spitzenverbände erwarten von der Reichsregierung, daß sie die alsbaldige Räumung des besetzten Gebietes nachdrücklich verlangt, ohne daß dafür neue Opfer irgendwelcher Art gebracht werden dürfen. Insbesondere lehnt die Bevölkerung des besetzten Gebietes den Vorschlag einer über den Friedensvertrag hinausgehenden besonderen Ueberwachung des entmilitarisierten Gebietes rundweg ab. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes würde eher noch weiter den schweren Druck der Besetzung auf sich nehmen, als zugeben, daß ihre Freiheit mit derartigen Bedingungen erkauft werde.

Unterzeichnet ist die Erklärung im Namen der genannten Organisationen durch den Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Karl Kuhl, den Reichstagsabgeordneten Dr. h. c. Kalle und Dr. Thomas.

„Die blonde Bonizetta“

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der borg ihre Zukunft?
Als sie dann wieder draußen stand im hellen Sonnenschein, schalt sie sich töricht und wußte nicht mehr, warum ihr vorhin in der Kapelle so eigen zu Rate gewesen.
Sie sah lachend empor zu Krafft, der neben ihr aber den Hof ging.

„Bub, mach nicht allweil so ängstliche Augen. Was kann denn der Schrein Schlimmes bergen? Oder findest du dabei gleich schlimm und unentrinnbar, mich und das Kloster?“

Er hatte keine Antwort gegeben, sondern nur finstler vor sich hingestarrt.

Als sie abends in ihrem Bett lag, mußte sie noch einmal über das alles nachdenken.

Was es für sie denn nicht ganz, ganz gleichgültig, was der Schrein barg? Ihr Lebensweg lag ja so genau und gerade vor ihr. Herrin auf dem Reuenar, was sie ja sehr eigentlich schon war, und dann noch als Zugabe den Will oder den Krafft. Es war ihr so unendlich gleichgültig, wer von beiden es sein würde. Denn sie liebte keinen und haßte auch keinen von ihnen. Aber sie konnte sich auch keinen von ihnen als Ehegemaal vorstellen. Für sie waren es eben nur die „Auben“, denen man die Wänsler Kliden und den Wein verschleppen mußte.

Da lachte Bonizetta laut auf über die Vorstellung, daß sie übers Jahr schon einen von beiden freien sollte. Dann legte sie sich auf die Seite und schlief fest und traumlos bis zum andern Morgen.

5. Kapitel.

Denken in der Burg hatte es nicht mehr zu schaffen gegeben, darum war sie mit ihrem Spinnrad hinaus in den Burggarten gegangen. Hier dacht am Mauerchen, unter zwei uralten Buchen, wo der Wind weit hinüberwehte

Neues vom Tage

Der Asterstein von den Franzosen geräumt

Ehrenbreitstein, 26. Juni. Heute haben die letzten französischen Truppen das frühere Außenfort von Koblenz, Asterstein, verlassen.

Die Reform der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 26. Juni. Die Sachverständigenkommission zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung tritt am 2. Juli im Reichsarbeitsministerium zu ihrer ersten Sitzung unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zusammen. Sie besteht aus Vertretern des Reichstags, des Reichsrats, der kommunalen Spitzenverbände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und aus Vertretern der freien Sozialpolitik. Die Kommission soll sich nach dem Vorschlag der Regierung mit der Frage befassen, welche Maßnahmen zur endgültigen Reform der Arbeitslosenversicherung notwendig sind, um die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung finanziell leistungsfähig zu erhalten, ohne daß dadurch ihre sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben gefährdet werden.

Tagungsort und Aufgaben der Konferenz der Regierungen

Paris, 26. Juni. Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierungskonferenz, auf der über die Annahme des Youngplans beraten werden soll, kaum vor sieben oder acht Wochen zusammenzutreten dürfte. Ueber die Einstellung der englischen Regierung zu den auf dieser Konferenz zu behandelnden Fragen schreibt der Korrespondent: Die britische Regierung ist der Ansicht, daß die Räumung des Rheinlandes sofort erfolgen muß. Sie lehnt es aber ab, dem Standpunkt beizutreten, daß die Besatzungsstellen, da sie nicht mehr im Youngplan figurieren, vom September ab Deutschland zur Last fallen könnten. Die englische Regierung tritt fast offen für die deutsche These ein, daß Frankreich keine Garantie als Austausch für die vorzeitige Räumung in Form einer ständigen Feststellungs- und Ausgleichskommission gegeben werden darf.

Zahlungseinstellung bei der Berliner Beamtenvereinigung

Berlin, 26. Juni. Die Berliner Beamtenvereinigung hat, wie die Nachtausgabe erzählt, ihre Zahlungen eingestellt. Mitglieder der Vereinigung sind in der Hauptsache Beamte, daneben aber auch Geschäftsleute und Privatpersonen. Der Geschäftskreis der Vereinigung ist ziemlich groß, die Zahl ihrer Mitglieder beträgt nicht weniger als 9000 bis 10 000. Besonders empfindliche Verluste brachten der Vereinigung Kredite, die sie an die Fahrradindustrie gegeben hat. Ein erheblicher Teil der Einlagen dürfte als verloren anzusehen sein, man spricht von einer Million.

Die britische Regierung für London als Sitz der Reparationskonferenz

London, 26. Juni. Reuters erfährt, daß die britische Regierung den beteiligten Regierungen mitgeteilt habe, sie sei für eine Abhaltung der Reparationskonferenz in London, weil sie ihr Amt eben übernommen habe und das Parlament im Monat Juli tage.

Handelspolitischer Ausschuss und die Weizenfrage

Berlin, 26. Juni. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstags trat erneut zu einer Sitzung zusammen. Ein Antrag der Regierungsparteien will jede deutsche Mühle verpflichten, vom 1. August 1929 bis 31. Juli 1930 mindestens 30 v. H. vom 1. August bis 30. November 1929 mindestens 40 v. H. Inlandsweizen zu vermahlen. Für Mühlen, welche eine Leistungsfähigkeit von mehr als 20 000 Rilo Weizen innerhalb 24 Stunden aufweisen kann der Reichsernährungsminister den Prozentsatz erhöhen. Mit den Stimmen der Regierungsparteien wurde der Antrag unter Ablehnung anderer Anträge angenommen.

Deutscher Reichstag

Die Karabebatte

Berlin, 26. Juni.

Präsident Ebbé teilt bei Eröffnung der Sitzung mit, daß der Schriftsteller Verabols (S.) als neues Mitglied in den Reichstag eingetreten ist an Stelle des ausscheidenden Abgeordneten Reiser-Merleburg.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung der Beschlüsse und Anträge, die sich auf die Fleisch- und Vieheinfuhr beziehen, sowie auf die Zölle für Butter, Kartoffeln und Zuder.

Abg. Loraler (Kom.) beantragt Abhebung von der Tagesordnung, da der gedruckte Ausschußbericht den Abgeordneten bisher nicht zugegangen sei. Die Abhebung wird abgelehnt.

Abg. Bente (Kom.) bekämpft eine Aufhebung der Einfuhrerleichterungen für Fleisch.

Reichsernährungsminister Dietrich: Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie auf das jetzt bestehende zollfreie Getreidekontingent nicht verzichten kann. Sie hat die Regierungsparteien davon verständigt und das Ergebnis ist ein neuer Antrag der Regierungsparteien, wonach hinsichtlich des Getreidekontingents der bisherige Zustand bestehen bleiben soll.

Abg. Lind (W.) bezeichnet die Haltung des Ministers in der Getreidefrage als ein Zurückweichen vor der Linken und als eine Abkehr von den Zusagen, die vorher der Landwirtschaft gemacht worden seien. Der Minister habe alles über den Haufen geworfen, was gestern aufgebaut wurde.

Abg. Fehr (Dsp.): Durch den neuen Antrag der Regierungsparteien wird die langwierige Verhandlungsarbeit, die hinter uns liegt, vollständig ergebnislos gemacht. Die Folge solcher Geschehnisse wird die absolute Vernichtung der Landwirtschaft sein.

Abg. Herr (Chr. Sp.) verlangt ebenfalls die Aufhebung der Einfuhrerleichterungen für Fleisch. Sie seien dadurch überflüssig geworden, daß sich inzwischen die Fleischproduktion im Inlande verdoppelt habe.

Von den Kommunisten ist inzwischen ein Antrag eingegangen, das zollfreie Getreidekontingent von 50 000 auf 120 000 Tonnen zu erhöhen.

Abg. Dr. Herz (Soz.): Die sozialdemokratische Fraktion ist nicht in der Lage, den Zollerböhrungen zuzustimmen. Sie hat bei den Verhandlungen über ein Getreidemonopol bewiesen, daß sie für die hohe Bedeutung der Landwirtschaft volles Verständnis hat. (Lärm und Lachen rechts.) Als der Redner dann die landwirtschaftlichen Betriebsmethoden in Deutschland als rückständig bezeichnet, wird er durch minutenlangen Lärm von rechts unterbrochen. Die Abgeordneten Wendhausen und Döberich von der Christlichnationalen Bauernpartei rufen immer wieder: Pfiu! Weg mit dem Juden!

Abg. Tanden (Dem.): Wir bedauern, daß das, was heute hier besprochen wird, nicht schon vor fünf Monaten beraten werden konnte. Die politische Vertretung der Bauerninteressen ist geschädigt worden durch die Gründung besonderer Bauernparteien. Der Ausschußantrag auf Erhöhung der Butterzölle wird durch seine Stellungnahme die Rationalisierung der Betriebe fördern.

Abg. Diez (Z.) gibt zu, daß im landwirtschaftlichen Betrieb noch manche Verorschlummungen möglich sind, aber der deutsche Ackerbauer brauche den Beistand mit anderen nicht zu scheuen, auch nicht mit dem Farmer der Vereinigten Staaten. Wenn Abg. Herr die Republik bauernfeindlich nenne, so beweist er, daß er sich nicht vom Interesse der Landwirtschaft, sondern von politischen Zwecken leiten läßt. Die Frage der Viehzölle werden wir im Herbst gründlicher behandeln müssen.

Abg. Schöder-Merleburg (Kom.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie hätten sich im Ausschuss zur Beteiligung an den Zollerböhrungen bereit erklärt.

Nach einer Mitteilung des Präsidenten ist inzwischen der vom Minister erwählte Antrag der Regierungsparteien wieder zurückgezogen worden, angeblich wegen Bedenken des Auswärtigen Amtes. Auch ohne diesen Antrag bleibt die Regelung der Einfuhr von Getreidefleisch usw., in der bisherige Welt bestehen, wenn der ursprüngliche Ausschußantrag auf Aufhebung der Einfuhrerleichterungen und Wiederherstellung des Parantab

Aber Tal und Höhen, sah sie am liebsten und drehte emsig das schurrende Rad.

Schon wurden die Schalten länger und tiefer, und lauter zirpten die Grillen im alten Mauerwerk. Wie Pfeile schossen die schnell jauchenden Schwalben an ihr vorüber, während droden um den Turm die Dohlen krächzend flatterten.

Neben ihr auf dem Mauerchen, unter dem die Felswand senkrecht zu Tal fiel, sah Krafft und starre trömwend ins weite Land.

„Bonizetta,“ hub er plötzlich an, „warum kann der Mensch nie, was er will, und muß nur allweil tun und sein, was andere wollen?“

Sie spann weiter und seufzte tief.

„Ich weiß es auch nicht, Krafft. Die Heiligen haben's wohl so bestimmt, da muß man sich halt fügen.“

„Aber wenn ich nicht kann? Wenn ich nicht das eine kann und nicht das andere? Nicht Rille sitzen auf dem Reuenar oder zu Köln im Kloster mein Leben lang?“

Weich und verschleiert wurde jetzt seine Stimme, als er sich müde zurücklehnte an den Buchenstamm.

„Sieh, Bonizetta, wie groß und wie schön und wie weit die Welt ist! Von hier aus sieht man's so recht. Das ruft und lockt und zieht einen hinaus in die ferne, daß man sein Roth aus dem Stall reißen möchte und reiten — reiten — reiten — in die weite Welt.“

„So tu's doch, Bub, wer hindert dich dran?“

„Der Schrein in der Kapelle und mein eigen Herz. Ich würde doch ruhelos wandern wie Ahasver bis zum jüngsten Tage. Gut ist's, daß nur noch ein Jahr ist bis dahin, dann hab ich Ruh.“

Jetzt schüttelte Bonizetta den Kopf.

„Ich versteh dich nicht, Bub. Hier auf dem Reuenar magst nicht bleiben, nach Köln willst nicht, da kann's dir doch halt ganz gleich sein, was drin steht.“

Krafft nickte.

„Das könnte es auch. Siehst du, seit meiner Kindheit hat's mich geplagt und gedrängt, weiß selber nicht, warum. Und Köln ist solche schöne Stadt, wo sie jetzt begonnen haben, den herrlichen Dom zu bauen, so einen wunderbar gewaltigen, wie ich nie zuvor gesehen.“

„Warum nimmst du denn nicht Dienst in des Kaisers Heer und streichst mit ihm in die Welt? So dich's doch

nimmer daheim ruhen läßt? 's ist doch allweil Krieg da draußen.“

„Freilich,“ und seine Augen brannten, „neulich auf der Landstron hat's uns noch ein jahrender Sängerkönig und seine streiten miteinander — die beiden Kaiser Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne. Im Bayernland drunten sollen die Dörfer brennen und die Felder wüst liegen, da mag man sich leicht die Rittersporen des dienen.“

„Und du sitzt allweil hier und verträumst deine best Krafft? Schämst du dich nicht, Bub?“

„Da klang ein lustiges Wiehern vom Hof herüber.“

„Er, der Hator ist heim!“ rief Bonizetta und schob des Spinnroden zurück.

Ueber das niedere Pförtchen zum Burggarten schwang sich lachend Will und setzte sich dann rittlings auf die Mauer.

„Guten Abend, ihr zwel. Galtet ihr Feterstunde hier im Dämmer?“

Bonizetta nickte.

„Wo bist du gewesen, Will?“

„Drüben in Ramersbach.“

„Zum Geßab?“

„Ja und nein. Ich sollt' mit einer Bestellung vom Vater zum Vogt. Der hatte just einen Wilderer erwischt, den er bei einem Meßky an der Falle getroffen. Der sollte nun am nächsten Vorm aufgefressen werden.“

„War recht,“ lachte Krafft, „warum kann dieses selb-eigene Gestindel nicht die Finger lassen von unfierem Wald?“

Aber Bonizetta war blaß geworden.

„Aufstapfen, Will? Den armen Mann? Weil er sich einmal vergangen hat? Nein — nein, Will, das Wund ihr nicht getan haben. Du hast's nicht gebildet, Bub, nicht wahr?“

„Ich hab ihn laufen lassen, Bonizetta, weil's grade so ein armer Fluor war. Und sein Weib lag vor mir in den Armen und hat, die trug ein Kleines an der Brust.“

„Da atmete Bonizetta tief auf. Ein warmer Wind aus ihren tiefen, grauen Augen trug den tolleren Will.“

„Den Heiligen sei Dank, Bub. Kommt's auch nicht anders von dir denken. Was schaust du so verlegen dazwischen? Um Ritleid braucht sich keiner zu schämen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 27. Juni 1929.

Amthliches. (Zweite höhere Justizdienstprüfung.) Infolge der kürzlich vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung sind 27 Referendare zu Gerichtsassessoren bestellt worden u. a.: Gröhlinger, Georg von Enzjal, D.A. Nagold.

Uebertreten wurde je eine Lehrstelle an der evangelischen Volkshule in Baiersbrunn-Lonbach dem Lehrer Karl Braun in Klosterreichenbach, Göttingen D.A. Freudenstadt dem Lehrer Ernst Reichert in Rottweil.

Verzucht wurde seinem Ansuchen entsprechend auf die Oberförsterstelle Wildbad Oberförster Sigle bei der Forstdirektion.

Befähigt wurde die Wiederwahl des Schultheißen Friedrich Frey in Schwarzenberg D.A. Freudenstadt zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde.

Ein Sommernachtsfest wird auch dieses Jahr wieder und zwar am kommenden Sonntag abend hier „unter den Eichen“ bei günstiger Witterung abgehalten. Der Turnverein hat die Vorbereitungen wieder getroffen. Die Stadtkapelle wird ihren guten Ruf wahren und auch die Turner und Turnerinnen des Turnvereins werden mit turnerischen Uebungen, Volkstänzen, allgemeinen Lampionstößen etc. in einer hoffentlich lauen Sommernacht für jedermann einige gemüthliche Stunden bis gegen 12 Uhr zu bereiten wissen. Die städtische Musiktruppe des Vereins zum Landesturnfest Heilbronn wird dabei auch eine Vorprobe ihres Könnens geben. Vom Marktplatz aus geht's nach einigen Musikstücken gegen 8 1/2 Uhr in gemeinsamem Zug zum Stadigarten. — Als Auftakt findet morgens 7 Uhr im Stadigarten ein Preisturnen im Verein für Aktive und Jüglinge statt, ebenso um 11 Uhr ein Stadilauf in zwei Staffeln durch sämtliche Straßen der Stadt von der Turnhalle aus. Das Signal zum Ablauf wird vom Schloßberg aus gegeben werden. Diese Veranstaltungen werden für Einheimische wie Kurstrende einen willkommenen Genuß und Abwechslung bieten. Hoffen wir, daß der Wettergott der Sache hold ist.

Calw, 26. Juni. Die Obstausichten lassen sich nun übersehen. Gegenüber den Hoffnungen auf eine überreiche Obsternte bei der hervorragenden Blütenentwicklung sind die Ausichten zum Teil in starkem Maße gesunken. Trotzdem wird man im allgemeinen auf eine gute Ernte rechnen dürfen. Nach dem Fruchtanfang fielen außerordentlich viele Früchte ab und zwar hauptsächlich bei Birnen, bei den Äpfeln trat der Apfelfäulestecher in unerwünschter Zahl auf und vernichtete einen sehr großen Teil der Blüten und Früchte. Manche Bäume, die wie Schneeballen blühten, zeigen nur wenig Früchte. Aber glücklicherweise ist dies nicht überall der Fall. Wenn die jetzt stehenden Früchte erhalten bleiben, gibt es noch viel Obst. Dagegen werden die Walnussbäume gar keinen Ertrag liefern. Ihnen hat der kalte Winter so hart zugehakt, daß die Zweige vielfach ganz erfroren sind und die Blütenentwicklung sehr langsam vor sich ging; nur vereinzelt sieht man einige Blüten.

Wildbad, 26. Juni. (Die Enzanlagenbeleuchtung.) Die gestern abend stattgefundene erste große Enzanlagenbeleuchtung dieses Jahres war ein voller Erfolg. Trotz des zweifelhaften und kühlen Wetters hatten sich außer den Kurgästen Tausende aus Nah und Fern in den Anlagen eingefunden, um dieses einzigartige Schauspiel zu genießen. Aus Gedüßchen und Käfen, aus der rauschenden Enz, von Bäumen und Felsen, von den verschiedenartigsten Bauten, überall strahlten uns flackernde farbige Lichter entgegen, die teils in buntem Gemisch, teils zu Blumen- und anderen Gruppen vereinigt den Beschauer entzückten. Dazwischen erschienen wieder Alleen und Wälder von Lampions, ein bunter Schmetterling, die beleuchtete Eberhardgruppe, Rotkäppchen und Wolf u. a. Vom Ufer aus bestaunt die Prinzeßin den aus der Enz leuchtenden Froschkönig. Den Glanzpunkt bildet der in neuer Gestalt erschienene Hirch der Hubertusgruppe, vor dem sich die Menschenflut immer wieder staut, weil sich niemand von ihm trennen kann. — Die Zahl der Kraftwagen und Krafttraber, die die auswärtigen Gäste nach Wildbad brachte, war enorm. Die Reichsbahn führte wieder die üblichen Verwaltungsonderzüge von und nach Forstheim. — Die nächste große Enzanlagenbeleuchtung ist für Dienstag, den 18. Juli, vorgesehen.

Neulingen, D.A. Reutlingen, 25. Juni. (Tödlch verlegt.) Ein Ludwigsburger Auto überfuhr ein fünfjähr. Mädchen, das einzige Kind einer hiesigen Familie, das über die Straße in den Personenkraftwagen hineinprang und tödlich verlegt wurde. Den schwer geprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Stuttgart, 26. Juni. (Lehrberechtigung.) Dem Assistenten am Pflanzenernährungsinstitut der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Dr. Ludwig Meyer, ist die Lehrberechtigung für das Fach Pflanzenernährungslehre der Bodenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim erteilt worden.

Offenau D.A. Neckarjhm, 26. Juni. (Todessturz.) Der 58 Jahre alte Gottlob Schnabel besuchte vergangenen Sonntag das Kriegerfest in Duttelnberg, und als er abends sich in seine obere Stube begeben wollte, stürzte er rücklings die Treppe herab und erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod nach drei Stunden zur Folge hatte.

Hall, 26. Juni. (Bau einer Winterschule.) Die Amtsvorversammlung beschloß am Samstag einen Neubau für die Landwirtschaftliche Winterschule. Nach den vorliegenden Plänen ist mit einem Kostenaufwand von rund 200 000 Mk. zu rechnen.

Schweningen, 26. Juni. (Bluttat.) Am Montag nachmittag verletzten ein 25jähriger Mann seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch mehrere Messerschläge so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Mann wurde verhaftet.

Münchingen, 26. Juni. (Autounfall.) Ein schwerer Unglücksfall traf am Sonntag abend zwischen Döttingen und Urach einen Reichswehrangehörigen namens Bulling von der 3. Kompanie des Infanterieregiments 13. Auf noch unaufgeklärte Weise ist er als Mitfahrer bei einer Autofahrt derart verunglückt, daß seine sofortige Ueberführung ins Lagerlazarett Münchingen notwendig war, wo schwere innere Verletzungen festgestellt wurden.

Bom bayerischen Allgäu, 26. Juni. (Schlimmes Ende — Neujhnee.) Am Samstag abend verletzten der Zimmermann Wechs in Oberstdorf dem Sägewerksvorarbeiter Hiesinger einen tödlichen Stich ins Herz. Beide Männer sind Familienväter. Die Tat ist die Folge von Familienstreitigkeiten. — In der Nacht auf Montag ist infolge des Witterungsumschlags auf den höheren Bergen im Allgäu Neuschnee gefallen.

Betriebskrankenkasse oder Ortskrankenkasse für die staatlichen Waldarbeiter

Es wird uns von besonderer Seite geschrieben: Bei den staatlichen Waldarbeitern des Bezirks Neuenbürg waren Bestrebungen im Gange, eine Betriebskrankenkasse zu gründen. Und zwar gingen diese Bestrebungen davon aus, durch Schaffung einer Betriebskrankenkasse die gleichen Leistungen der Ortskrankenkasse Neuenbürg mit wesentlich geringeren Beiträgen erhalten zu können.

In zwei öffentlichen Versammlungen wurde zu dieser Frage Stellung genommen. In einer Versammlung in Döbel referierte Herr Obersekretär Göbel-Stuttgart, in der anderen Versammlung in Wildbad referierte der Geschäftsführer der Ortskrankenkasse Neuenbürg, Herr Doberned.

In beiden Versammlungen wurde dringend vor der Gründung einer Betriebskrankenkasse abgeraten, da sie ohne Zuschuß, bezw. ohne hohe Versicherungsbeiträge und verkürzte Leistungen kaum tragfähig wäre. An Hand der Rechnungsergebnisse der Krankenkasse Neuenbürg war festzustellen, daß z. B. von 113 Personen, die im Forstamt Wildbad vom 1. 1. 29 bis 31. 3. 29 durchschnittlich beschäftigt waren, in dieser Zeit 2383,49 Mk. Versicherungsbeiträge (Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil) abgeführt wurden, der Krankenkasse dagegen im gleichen Zeitraum für diese Versicherten an Rassenleistungen 4100,45 Mk. angefallen sind, somit ein Abmangel von 1706,96 Mk. (bei diesem Betrag ist der Anteil der Kosten der Verwaltung, des Vertrauensarztes und die vorgeschriebene gesetzliche Rücklage von 5% nicht berücksichtigt). In den anderen Forstämtern des Bezirks ist es nicht viel besser.

Trotzdem die Einnahmen der Ortskrankenkasse Neuenbürg unter dem Landesdurchschnitt stehen (Landesdurchschnitt 80 Mk. Einnahme pro Mitglied, Ortskrankenkasse Neuenbürg 73 Mk.) und dem hohen Krankenstand (im letzten Jahre waren bei der Ortskrankenkasse Neuenbürg 4617 Krankheitsfälle und 127 126 Krankheitstage zu verzeichnen, 52% der Mitglieder waren einmal krank und arbeitsunfähig) konnte sie leither die gewährten bedeutenden Mehrleistungen ausrecht erhalten.

Bestände eine Betriebskrankenkasse für die Waldarbeiter, die die gleichen Leistungen wie die Ortskrankenkasse gewährt, hätten z. B. die Versicherten des Forstamts Wildbad im 1. Vierteljahr d. J. 12% Beiträge ausbringen müssen, um die entstandenen Auslagen zu decken. Ob das Finanzministerium, bezw. der Landtag seine Zustimmung der Forstverwaltung zu der Gründung einer solchen Betriebskrankenkasse gibt, ist mehr als zweifelhaft, da vor allem bedeutende Zuschüsse und Mittel vom Staat zur Verfügung gestellt werden müßten. Bekanntlich unterliegen auch die Betriebskrankenkassen den gesetzlichen Bestimmungen, die zu erfüllen sind.

Eine Betriebskrankenkasse birgt übrigens noch die Gefahr in sich, daß kränkliche und ältere Arbeiter vom Betrieb abzuschieben versucht werden, um gerade die Kasse nicht zu belasten.

In beiden Versammlungen entspann sich eine rege Debatte. Das Ergebnis zeigte sich in nachfolgender Resolution, die gegen 4 Stimmen angenommen wurde:

„Die Versammlung in Wildbad am 23. 6. hat nach eingehender Darlegung der Verhältnisse und gegebenen Bedingungen der Krankenkassen im allgemeinen und der Ortskrankenkasse Neuenbürg im besonderen sich überzeugt, daß die Lage dieser Kassen wesentlich von den wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig sind, wie sie sich durch Krieg und Nachkrieg gestaltet haben. Sie ist ferner überzeugt, daß Mängel hier nur behoben werden können, wenn Kasse und Versicherte verständlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten, daß insbesondere eine weitere Zersplitterung der sich schon schwer zu kämpfenden Kassen keine Besserung der Lage der Waldarbeiter, sondern sicher nur eine Verschlechterung besonders der Kranken herbeiführen müßten. Sie lehnen deshalb alle Bestrebungen auf Gründung einer Sonderkasse ab!“

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Riesenbrand in Stockholm. Ein Riesenbrand hat Stockholm heimgesucht. Der große Neubau des Geschäftshauses der lithographischen Druckereien Schwedens im Zentrum der Stadt ist fast völlig ein Opfer der Flammen geworden. Das Papierlager der Firma Swanström & Co. und ein Buchlager, die in demselben Hause untergebracht waren, wurden ebenfalls vernichtet. Durch die ungeheure Rauchentwicklung, die in der ganzen Stadt bemerkbar war, wurden 11 Feuerwehrleute vergiftet.

Ein ungewöhnliches Wiedersehen im Gerichtssaal. Während einer Verhandlung vor dem Schwurgericht Stade erkannte die Angeklagte in einem Geschworenen ihren Bruder, den sie seit 26 Jahren nicht mehr gesehen hatte und der sie nicht wiedererkannte. Die Verhandlung mußte zur Lösung eines anderen Geschworenen vertagt werden.

Tod eines Parteisekretärs mitten im Vortrag. Der sozialdemokratische Parteisekretär Meyers wurde, wie der „Botschafter“ meldet, mitten in einem Vortrag in Orloy (Kreis Mörs) von einem Herzschlag getroffen.

12 des Fleischbeschaugesetzes, der die Einfuhr erschwert abgelehnt wird.

Abg. Dr. Forstner (BVP.) weist den Entwurf zurück, daß der deutsche Bauer rückständig sei. Gerade die tüchtigsten Landwirte, die Schulden machen, um den Betrieb zu rationalisieren, seien am schwersten geschädigt durch die mangelnde Rentabilität der Landwirtschaft.

Abg. Freude (BVP.) erklärt sich mit der Wiedereinführung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes einverstanden. Zölle sind kein Abwehrmittel, aber ganz ohne Schutzzölle kann die deutsche Landwirtschaft nicht bestehen.

Abg. Stubbendorf (Dn.) schildert die Preisentwicklung der Kartoffeln und verlangt höhere Schutzzölle, um die Kartoffel-einfuhr aus Holland und Polen zu beschränken.

Reichsernährungsminister Dietrich: Ich gebe von dem Standpunkt nicht ab, daß wir von dem jetzigen zollfreien Getreidefleischkontingent nicht abgeben können. Wenn der Paragraph 12 des Fleischbeschaugesetzes auch nicht die Einfuhr von Getreidefleisch vollständig ausschließt, so erschwert er sie doch sehr durch die Vorschriften, daß die Tiere nur in Hälfen und im Zusammenhang mit den inneren Organen eingeführt werden dürfen. Was Abg. Frey über die Ausschuharbeit sagte, ist nur ein Beweis dafür, daß man im Ausschuh Aufgaben übernommen habe, die man nicht lösen könnte. Auch die Kritik des Abg. Depp geht fehl. Wenn die Bauern nur auf die agrarischen Sonderzölle angewiesen wären und nicht ihre Vertretung in den großen politischen Parteien hätten, dann wäre für die Landwirtschaft wenig zu erreichen. Alle Parteien wissen, daß ich mich eifrig bemüht habe, Änderungen im schwedischen und dänischen Vertrag zu erreichen. Die jetzt von der Landwirtschaft befürworteten Bindungen im schwedischen und französischen Vertrag sind aber gerade auf Verlangen unserer Landwirtschaft eingeführt worden. Es darf doch nicht veressen werden, daß wir in der neuen Regierung ein umfassendes Hilfsprogramm auf lange Sicht für die Landwirtschaft aufgestellt und uns mit größtem Eifer für die Wünsche der Bauernschaft eingesetzt haben. Wenn das von Ihnen (nach rechts) geäußert wird, so erwarten wir, daß der gesunde Sinn der Bauernschaft nicht auf das hereinfallen wird.

Abg. Willkens (NS.) tritt für die Ausschuhvorschlüge ein.

Abg. Bergmann (Soz.) beantragt im Gegensatz zu den Ausschuhvorschlügen beim Reichsbeschaugesetz die Realisationsfrist wieder herzustellen.

Abg. Freiberger von Rischhofen (Dn.) bezeichnet den Vorwurf der Rückständigkeit gegen die deutschen Bauern als unberechtigt. Solange der Landwirtschaft die nötigen Betriebsmittel fehlen, kann sie wenig für weitere Rationalisierung tun. Der deutsche Bauer ist heute, am Geldwert gemessen, nicht teurer als in der Vorkriegszeit. Der Redner beantragt Steuerfreiheit für den Butterzucker.

Die Aussprache ist damit beendet.

Ueber den Ausschuhvertrag auf Wiedereinführung des Paragraphen 12 des Fleischbeschaugesetzes wird namentlich abgestimmt. Für Paragraph 12, der die Getreidefleisch-einfuhr erschwert, stimmen geschloffen die Deutschnationalen, die Wirtschaftspartei, die Nationalsozialisten und die beiden Bauernvereine. Dagegen stimmen geschloffen die Sozialdemokraten und Kommunisten. Bei den bürgerlichen Regierungsparteien stimmt die Mehrheit gegen Paragraph 12. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Ausschuhvertrages mit 245 gegen 182 Stimmen bei vier Stimmenthaltungen. (Lauter Pluribus rechts.)

Angenommen wird die Bestimmung, daß Getreidefleisch als solches vom Händler deutlich kennlich gemacht werden muß, daß aber im übrigen für den Fleischverkauf der Preisauszeichnungssatzung fortfällt.

Das Viehschlachtgesetz wird nach Ablehnung des sozialdemokratischen Änderungsantrages Bergmann in der Ausschuhfassung angenommen.

Der Ausschuhvertrag auf Erhöhung des Kartoffelzölles wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird auch die Butterzollerhöhung angenommen. Angenommen wird ferner der Antrag Hamtens (DVP.), der Verhandlungen mit Dänemark zur Einstellung der Rindereinfuhr in den Sommermonaten fordert.

Die vom Ausschuh vorgeschlagenen Vollerhöhungen für Mosterzprodukte und für Zucker werden gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. — In der darauf folgenden dritten Beratung werden die Beschlüsse der zweiten Beratung bestätigt.

Der Reichstag tritt nun in die dritte Beratung des Etats für 1929 ein. Auf der Publikumstribüne erhebt sich ein Mann und hält mit lauter Stimme eine Ansprache, in der er erklärt, die Bauern würden sich nicht länger betrogen lassen. Der Demonstrant wird von der Tribüne entfernt und die Sitzung inzwischen auf drei Minuten unterbrochen.

Württembergischer Landtag

Landwirtschaftliches Fachschulwesen im Landtag

Stuttgart, 26. Juni. Im Landtag wurde die Beratung der Kultetat bei den Kapiteln über die Landwirtschaftliche Hochschule und das Fachschulwesen fortgesetzt. Berichterstatter Dr. Ströbel bedauerte den Rückgang der Besucherzahl in hohen dem, dessen Grund in der Notlage der Landwirtschaft zu ersehen sei. Abg. Rinke (Soz.) stellt einen Antrag auf Schaffung einer Genossenschaft der Produzenten und Konsumenten. Abg. Bauer (BVP.) setzte sich für den Ausbau der Weindauhschule in Weinsberg ein und vertat hierzu Anträge seiner Partei. Abg. Hausmann (Dem.) sprach für den Ausbau der Gartenbauhschule in Hohenheim und wünschte zweijährige Kurse damit dem Gartenland Württemberg und dem Gärtnerberuf ein erfolgreicher Nachwuchs zugeführt werden könne. Abgeordneter Gauß (Z.) sprach gleichfalls für Weinsberg. Abg. Kling (Christl. Volksp.) begründete einen Antrag auf Erweiterung des Beitrags für gärtnerische Früchterezeugung. Hierauf wurde das Kapitel über die Universität nach den Ausschuhentwürfen unter Ablehnung von Anträgen der Linken angenommen. Abg. Utzig trat gleichfalls für umfassenden Ausbau der Weindauhschule in Weinsberg ein. Nach weiterer Aussprache wurde das Kapitel genehmigt und der Bericht über die technische Hochschule entgegengenommen.

Willst du

deine Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ ununterbrochen zugestellt erhalten, so mußt du das Abonnement für den kommenden Monat sofort erneuern.

Rundfunk

Freitag, 28. Juni: 10.30 bis 13.45 Uhr Schallplattenkonzert, Nachrichten, Wetter, Nachrichten, 16.15 Uhr Nach Frankfurt: Nachmittagskonzert, 18 Uhr Vortrag Franke: Das Rätschen von Weibronn und seine Heimatstadt, 18 Uhr Vortrag Stimmermann: Welche Waffen fallen unter das Schutzwaffengesetz? Behe und Führen von Schusswaffen, 18.30 Uhr Vortrag Schaller: Gefühlspflege, 19 Uhr Vortrag Guader: Rückblick auf das Wetter der Woche, 19.30 Uhr Vortrag Ehrenstein: Reiseberichte, 19.50 Uhr Zeit, Wetter, 20 Uhr Aus Berlin: Abendfeier, 22 Uhr Waterloo, 23 Uhr Nachrichten, Sportvorbericht.

Handel und Verkehr

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 26. Juni, Weizen märk. 220 bis 221, Roggen märk. 191-193, Futterweizen 176-182, Hafer märk. 178-188, Weizenmehl 26-29.50, Roggenmehl 24.25-28.50, Weizenkleie 11.50-11.75, Roggenkleie 11.50-12, Vitoriaerbsen 40 bis 48, kleine Sojabohnen 28-34, Futtererbsen 21-23. Allgemein Tendenz unregelmäßig.

Märkte

Viehpreise, Bad Nauang: Kühe 410-635, Kalbinnen 610 bis 745, Rinder 300-335, Kleinvieh 225-300 M. — Leonberg: Ochsen 750-800, Stiere 750-800, Kühe 600-720, Kalbinnen 500-600, Rinder 180-300 M. — Weisheim: Ferkel 200 bis 400, Ochsen 500-700, Stiere 180-500, Rinder 130-600, Kühe 250-300, Kalbin 400-700 Mark.

Schweinepreise, Kalen: Milchschweine 94-118, Ferkel 160 bis 175 M. — Leonberg: Milchschweine 80-110, Ferkel 130 bis 155 M. — Riedlingen: Mutterchweine 240-290, Milchschweine 45-50 M. — Weisheim: Schweine 37-58 M. — Tuttlingen: Milchschweine 35-47 Mark.

Vergleichsverfahren

Eugen Reijer, Ingenieur in Stuttgart, Sanitäre Anlagen und Zentralheizungen in Stuttgart, Silberbergstraße 170.

Freie Schreiner-Innung Nagold.

Am Samstag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr findet im Gasthaus zum „Löwen“ in Nagold eine

Innungs-Versammlung

statt. (Sehr wichtige Tagesordnung.)

Anschließend

„Filmvortrag über Möbelkunst“

wogu wir unsere Mitglieder höflichst einladen.

Obermeister Gabel.

Fahre zum Markt nach Haslach

bei genügender Beteiligung.

Anmeldungen bis Freitag abend 8 Uhr.

Harr, Simmersfeld, Telefon 14.

Altensteig.

Einen sehr gut erhaltenen

Ladentisch

hat billig zu verkaufen die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Suche sofort

20 tüchtige Erdarbeiter

sowie einen

tüchtigen Maurer

Baustelle Ebhausen.

Friedrich Rau, Baugeschäft, Ebhausen.

Ein gut erhaltenes

500 ccm N.S.U.

verkauft preiswert

Georg Braun, mech. Werkstätte, Altensteig.

Gasthöfen und Hotels

empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Prospekten, Rechnungen
Briefbogen und Postkarten
Servietten

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig



Letzte Nachrichten

Die Nachforschungen nach der „Numancia“

Madrid, 26. Juni. Die Nachforschungen nach dem mit dem Flugzeug „Numancia“ verschollenen Transoceanflieger Franco und seinen Gefährten werden von einer großen Reihe spanischer, englischer, französischer, italienischer und portugiesischer Schiffe fortgesetzt. Die Flieger hatten außer den für drei Tage ausreichenden Lebensmittelbeständen 30 Prötchen, mehrere Thermosflaschen mit Kaffee und Milch, einen Korb mit Eiern und andere Lebensmittel an Bord, so daß sie für 14 Tage versorgt waren, ebenso genügend Trinkwasser, außerdem können sie das Wasser in den Kühlern im Notfall verwenden.

Unwetterhäden in Berlin

Berlin, 27. Juni. Das von einem Vorkbruch begleitete Gewitter, das heute nachmittag über Berlin niederging, richtete großen Schaden an. In der Hauptwache der Feuerwehr liefen unausgesetzt Ueberschwemmungsmeldungen ein. Besonders heftig waren die Ueberschwemmungen in einer Straße im Westen und der Gegend des Liegensees, wo zeitweise die Keller ganzer Häuserblocks unter Wasser gesetzt waren. Aber auch im Osten und Süden riesen die Wassermassen große Verheerungen hervor. Die Hilfe der Feuerwehr wurde in fast 100 Fällen beansprucht.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Koblenz, 26. Juni. Im Schalterraum der Reichsbank in Koblenz erschienen heute drei unbekannte junge Leute und fragten den Kassenboten einer Privatbank unter Vorzeigung von Dollarnoten nach dem Wechselhalter, den dieser ihnen zeigte. Diesen Augenblick benutzten die Diebe, um dem Boten aus seiner Tasche 4000 Mark zu stehlen. Sie

verschwanden eiligst mit ihrer Beute, wurden aber von dem Boten eingeholt, als sie gerade mit einer Tare davonjagen wollten. Einer der Räuber konnte verhaftet werden, während die anderen mit dem Gelde flüchteten. Der geraubte Betrag ist durch Versicherung gedeckt.

Revolverhölle während der Messe

Chicago, 26. Juni. Heute früh gab in einer katholischen Kirche ein betrunkenen Mann drei Revolverhölle auf den die Messe zelebrierenden Priester ab. Der Priester blieb, da er sich zu Boden warf, unverletzt. Der dritte Schuß verletzte jedoch einen Kirchenbesucher an der Hüfte. Der Täter gab darauf gegen sich selbst einen Schuß ab, der jedoch nur seine Kopfhaut verletzte. Er wurde verhaftet.

Bevorstehender Ozeanflug Old Orchard-Rom

Newport, 26. Juni. Die beiden Flieger Roger Williams und Lewis Pancey sind heute um 18 Uhr von Rooseveltville mit einem Bellanca-Eindecker nach Old Orchard aufgestiegen, um von dort aus einen Transoceanflug nach Rom zu unternehmen. Williams und Pancey hatten, wie gemeldet, bereits am 13. d. M. mit der „Green Flash“ den gleichen Versuch unternommen. Ihr Start war aber mißglückt, wobei der Apparat schwer beschädigt wurde.

Geforbene

Bad Liebenzell: Konrad Haas, Reichsbahninspektor.
Jelshausen: August Kauer, 64 J. a.
Calw: Julie Wöhler, 59 J. a.

Mutmäßliches Wetter für Freitag

Eine Depression über der Ostsee beeinflusst die Wetterlage und läßt für Freitag unbeständiges und zu zeitweilen Niederzschlägen geeignetes Wetter erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Achtung!

Außenstehende Forderungen werden schnell und sicher eingezogen.

(Vergleichsweg wird bevorzugt.)

Uebergaben Sie mir Ihre Protestwechsel und Buchforderungen, ich Sorge Ihnen für einen bestmöglichen Geldeingang.

Spezialität: Sicherungen der Forderungen.

Prima Referenzen stehen zur Verfügung.

Eventuell kaufe ich Forderungen auf.

Karl Först, Treuhänder, Altensteig

(im früheren Notariat).

Postfach 5.

Sprechstunden: täglich von 8-10 Uhr. Anmeldungen jederzeit.

Altensteig.

Danksagung.



Für alle Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Anna Maria Hennefarth

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte und den erhebenden Gesang des Mädchenchors sagen herzlichen Dank

die trauernden Kinder.

INSERATE

für die Sonntagsnummer bitten wir uns frühzeitig aufzugeben.

Kleineres, selbständiges Mädchen

für den Haushalt, auf 1. oder 15. Juli gesucht.
Gärtnerei Hägele, Calw

Matten u. Mänje
kötet unschlbar
Muricid
Schwarzwald-Drogerie.

INSERATE

haben jederzeit Erfolg!

Suche gut erhaltenen
Kinderwagen
zu kaufen.

Wer? — sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Altensteig, den 26. Juni 1929.

Todes-Anzeige.



Gestern abend ist unser lieber Vater

Johann Christoph Stichel

Holzverleger

nach einer langen Leidenszeit im Alter von 85 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Erzgrube, den 26. Juni 1929.

Todes-Anzeige.



Tief erschüttert machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treubeforgter Vater, Bruder und Onkel

Michael Friedrich Bohnet

Staatsstrafenwart

im Alter von beinahe 59 Jahren uns nach kurzer Krankheit entrißen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Witwe: Rosine Bohnet geb. Finkbäcker
die Kinder: Christian mit Braut Maria Arnold
Raz (Sogre U. S. A.)
Karl (Sogre U. S. A.)
Friedrike und Paul.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Frachtbriefe

Gilfrachtbriefe, Expresblöhne
Stationszettel und Anhänger

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

